

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der
Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN HANS MARTIN SCHALLER

45. Jahrgang

1989

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

Unbekannte Briefe Kaiser Friedrichs II. im Codex Indianensis der Werke Senecas

Von

J a m e s R o s s S w e e n e y

Den Schluß einer kleinen Sammlung von Briefen und Traktaten Senecas und des hl. Martin von Braga (Pseudo-Seneca), die sich heute in der Lilly Rare Books Library der Universität von Indiana befindet, bilden drei Folia, deren Inhalt im Katalog der Bibliothek lediglich als „unidentified text“ angegeben ist¹. Auf diese Textpartie machte mich Prof. Benjamin L. Hijmans Jr. aufmerksam, damals am Department of Classical Languages der Universität von Manitoba und heute an der Universität Groningen tätig. Er war im Rahmen einer Untersuchung der Werke Senecas auf diese Texte gestoßen. Eine erste Sichtung des Materials ergab, daß es sich um eine Reihe von Briefen aus dem 13. Jahrhundert handelt, die offensichtlich mit Kaiser Friedrich II. und seiner Umgebung in Verbindung standen. Eine ursprünglich von Prof. Hijmans und mir vorgesehene gemeinsame Veröffentlichung scheiterte an der großen Entfernung, zeitlichen Gründen und der Last anderer Verpflichtungen. An dieser Stelle sei jedoch für seine Hilfe bei der ersten Transkription herzlich gedankt. Die Sammlung, bekannt als Codex Indianensis der Werke Senecas, wurde vollständig bisher nur einmal, und zwar in recht knapper Form, von Claude Willis Barlow beschrieben². Die vorliegende Untersuchung fußt darauf, geht jedoch sehr viel detaillierter auf die Schrift und die äußeren Merkmale der Handschrift ein.

¹) Hans Martin Schaller (München) sei für seine großzügige Hilfe bei der Abfassung dieses Artikels herzlich gedankt. Dank gebührt auch der Alexander-von-Humboldt-Stiftung und dem Central Fund for Research des College of the Liberal Arts der Pennsylvania State Universität für die gewährten Zuschüsse, die den Abschluß dieses Projekts sehr erleichterten.

²) C. W. Barlow, A Manuscript of Seneca in the Library of Indiana University, *Speculum* 9 (1934) S. 322–324; basierend auf seiner nicht veröffentlichten Magisterarbeit: *Codex Indianensis of Parts of Seneca's Works: A Transcription* (University of Indiana/Bloomington: 1930) (nicht paginiert). Für die leihweise Überlassung einer Kopie und die Unterstützung zu Beginn des Projektes bin ich dem inzwischen leider verstorbenen Professor Barlow zu herzlichem Dank verpflichtet.

Die Handschrift³, die keine eigene Signatur oder Nummer trägt, besteht aus 25 Pergamentblättern, gebunden in vier Lagen mit einem Einzelblatt. Der Blattspiegel beträgt im Durchschnitt 140×104 mm, der Schriftspiegel nur 105×72 mm. Jedes Blatt ist sorgfältig mit Tinte liniert, die Zirkeleinstiche fielen jedoch zumeist dem Beschnitt zum Opfer. Die Anzahl der Zeilen pro Seite variiert beträchtlich: 31 bzw. 32, manchmal auch 36 Zeilen in den ersten drei Lagen, bis zu 40 Zeilen in der letzten Lage. Der Zeilenabstand beträgt von fol. 2r bis fol. 19v 3 mm, von fol. 20r an verringert sich der Zeilenabstand infolge der höheren Zeilenanzahl auf 2,5 mm. Der Text wurde mit schwarzer Tinte geschrieben, die mittlerweile an den meisten Stellen zu einem dunklen Braun verblaßt ist. Selbst unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die Schrift aus Platzgründen gegen Ende hin gedrängter erscheint und daher ungleichmäßig ist, läßt der Schriftcharakter doch hinlänglich deutlich die Beteiligung zweier, vielleicht italienischer Schreiber erkennen, die eine um 1300 gebräuchliche, gotische Textura verwendeten. Die zweite Hand setzt mit fol. 21r und zeichnet sich durch größere Klarheit sowie sorgfältiger ausgeführte Endungen und Abstriche aus. Das erste Pergamentblatt ist in der Mitte gefaltet und auf die Innenseite des Deckels geklebt. Die übrigen Blätter sind in vier Lagen gebunden. Lage A (fol. 2r–9v) ist ein Quaternio, Lage B (fol. 10r–19v) ein Quinternio, Lage C (fol. 20r–21v) ein Binio, bei dem allerdings die letzten zwei Folia weggeschnitten wurden, und Lage D (fol. 22r–25v) ist ebenfalls ein Binio. Einstiche in der Faltung des Pergaments lassen darauf schließen, daß die Lagen neu gebunden wurden, die Handschrift also nicht mehr in der Originalbindung vorliegt. Die Rubrizierung ist von fol. 2r bis 12r und von 20r bis 23r durchgängig. Die Blätter 12v bis 19v und 23v bis 25v sind nicht rubriziert, obwohl dafür Platz freigehalten wurde. Große Initialen sind entweder in Rot oder in Blau ausgeführt und teilweise von dekorativen Elementen in der jeweils kontrastierenden Farbe umgeben. An manchen Stellen sind auch kleinere Initialen in Rot oder Blau ausgeführt. Die Blätter sind nicht numeriert; sie wurden jedoch später mit Bleistift in moderner Schrift paginiert. Der schmucklose Ledereinband gibt äußerlich keine Hinweise auf seine Herkunft, entspricht jedoch einem im 16. und 17. Jahrhundert verwendeten Typ. Die Innendeckel sind mit zwei dünnen, senkrechten goldenen Linien

³ Bloomington. Indiana University. Lilly Rare Books Library. Medieval and Renaissance Mss., 700–1600: Seneca, Lucius Annaeus, „De quattuor virtutibus cardinalibus ...“ D. 49 pp., 15 cm. Das Manuskript ist aufgeführt bei Seymour de Ricci und W. J. Wilson, *Census of Medieval and Renaissance Manuscripts in the United States and Canada* (1935–40) [712], und 2, 2286.

und einem goldenen Rahmen aus stilisierten Blättern verziert. Über die Herkunft der Handschrift ist nur bekannt, daß die Universität von Indiana sie 1926 von dem Triestiner Buchhändler Umberto Saba erwarb. Barlow vermutete, daß die Handschrift in Italien angefertigt wurde, und wies darauf hin, daß die Identifizierung der Texte auf den letzten Folia diese Annahme bestätigen könnte⁴. Dies ist tatsächlich der Fall. Da die Briefe aus dem Umkreis Kaiser Friedrichs II. in Italien stammen und sich größtenteils auf Ereignisse in Italien beziehen, ist es sehr wahrscheinlich, daß die Handschrift auch dort geschrieben wurde.

Das erste Blatt (fol. 1r) enthält auf der Vorderseite eine Zeichnung des Stammbaums der hl. Anna, die Rückseite ist leer. Der Inhalt der Handschrift gliedert sich folgendermaßen:

Lage A enthält die *Formula vitae honestae* des hl. Martin von Braga, auch bekannt als *De quattuor virtutibus* und im Mittelalter Seneca zugeschrieben (fol. 2r–5r)⁵, die Schrift *De remediis fortuitorum* des Lucius Annaeus Seneca (fol. 5v–8r), Senecas Brief 40 an Lucilius, (fol. 8r–9r) und die Einleitung von Senecas *De Ira*, Buch III, die am Ende von fol. 9v abbricht.

Lage B enthält die *Naturales quaestiones* Senecas (fol. 10r–19v), jedoch nicht vollständig.

Lage C enthält den letzten Teil von Senecas Brief 19 an Lucilius, gefolgt von dem vollständigen Text der Briefe 20 und 21, sowie den Beginn von Brief 22 (fol. 20r–21v).

Lage D enthält den restlichen Text von Senecas Brief 22 (fol. 22r), die sieben mit Friedrich II. zusammenhängenden Briefe (fol. 22v–24v) und vier Aphorismen, beginnend mit den Worten *Benefac humili et* (fol. 25r). Die letzte Seite ist zwar liniert, aber nicht beschrieben.

Die Seiten 22v–24v verdienen genauere Untersuchung. Sie wurden in derselben Technik und von der gleichen Hand liniert, beschrieben und rubriziert wie die vorangehenden Briefe Senecas an Lucilius. Der erste Brief (fol. 22v) enthält keine Überschrift, die über Autor, Adressat oder Inhalt Auskunft geben könnte. Die große Initiale G von *Gaudemus* ist rot ausgeführt und mit in blau gehaltenen blütenartigen Elementen sowie Federzeichnungen verziert. Die folgenden drei Briefe (fol. 23r) enthalten Überschriften mit Angabe des Adressaten. Die großen Initialen der Wörter *Noverit*, *Et*

⁴) Barlow, Codex Indianensis, Einleitung (nicht paginiert).

⁵) Die Popularität dieses Werkes des Martin von Braga sowie die fälschliche Nennung Senecas als Autor wird näher erläutert in Martini episcopi Bracarenensis opera omnia, hg. von Claude W. Barlow (Papers and Monographs of the American Academy in Rome 12, 1950) S. 204–210.

und *Clara* sind blau, blau und rot koloriert und mit Schmuckelementen in der jeweils kontrastierenden Farbe verziert. Für die Überschriften wurden kleinere Initialen verwendet. Augenscheinlich wurden die großen Initialen zuerst ausgeführt, da der Rubrikator es versäumte, genügend Platz für die Überschrift-Initiale des zweiten Briefes freizuhalten; aus diesem Grund fehlt das *M* von *Magistro*. Die Initialen von *Iusticiario* und *Universis* im dritten bzw. vierten Brief sind in Rot bzw. Blau ausgeführt. Die übrigen Folia sind nicht rubriziert, es wurde jedoch Platz für die Initialen freigelassen. In den meisten Fällen konnte auf die fehlenden Buchstaben problemlos aus dem Zusammenhang geschlossen werden, die Initiale der Überschrift im fünften Brief ist jedoch nicht zweifelsfrei identifizierbar. Zwischen dem fünften und sechsten Brief wurden zweieinhalb Zeilen freigelassen, so daß anzunehmen ist, daß der Schreiber die Überschrift des sechsten Briefes zu einem späteren Zeitpunkt einfügen wollte. Der siebente und letzte Brief (fol. 24v) enthält zwar eine Überschrift, jedoch keine farbigen Initialen. Der Text bricht auf der Mitte der Seite nach dem Wort *nobilium* mitten im Satz ab.

Bei vier der sieben Briefe handelt es sich um bisher unbekannte Texte; einen kennt man in der hier vorliegenden Gestalt auch schon aus anderen Handschriften und die übrigen beiden Briefe sind gleichfalls nicht neu, weisen jedoch zu den bislang bekannten Fassungen eine Reihe von textlichen Abweichungen auf. In keinem der Briefe ist der Absender angegeben, die beiden zuletzt genannten Briefe stammen jedoch nachweisbar aus der Kanzlei Friedrichs II. Bei drei weiteren Briefen läßt sich aus dem Inhalt mit großer Wahrscheinlichkeit schließen, daß es sich bei dem Absender um Friedrich II. selbst handelt. Die restlichen beiden Briefe können Angehörigen seines Kreises zugeschrieben werden. Alle Briefe weisen zahlreiche, zum Teil sogar wörtliche Übereinstimmungen mit dem in der Kanzlei Friedrichs II. verwendeten Stil auf⁶.

1.) fol. 22v–23r: *Gaudemus et merito – tibi et cetera*.

(Friedrich II.) an einen Fürsten königlicher Abstammung (wahrscheinlich Raymund VII., Graf von Toulouse). Juni – Dezember 1243. Druck: Anhang Nr. I.

⁶) Die Latinität der Dokumente Friedrichs II. und die Tätigkeit seiner Kanzler, Notare und Schreiber wird ausführlich behandelt von Hans Martin Schaller, Die Kanzlei Kaiser Friedrichs II. Ihr Personal und ihr Sprachstil, Archiv für Diplomatik 3 (1957) S. 207–286 und 4 (1958) S. 264–327 sowie Paul Zinsmaier, Die Reichskanzlei unter Friedrich II., in: Probleme um Friedrich II. (Vorträge und Forschungen 16, 1974) hg. von Josef Fleckenstein, S. 135–166.

Sowohl Inhalt als auch Stil des Textes lassen darauf schließen, daß er aus der Kanzlei Friedrichs II. stammt. Dies geht aus Formulierungen wie *honor augusti* und *imperialis plenitudinem gratie* ebenso hervor wie aus der Unterscheidung zwischen den an den Friedensverhandlungen beteiligten Parteien – *sacrosanctum ecclesiam* und *sacrum imperium*. Im weiteren Verlauf des Briefes erwähnt der Autor unsere und unserer Vorfahren Rechte (*de nostris progenitorumque nostrorum iuribus*) und die Handlungen „des römischen Bischofs und seiner Vorgänger“ (*Romani pontificis et eius predecessorum*). Des weiteren finden sich im Text Formulierungen, die so oder ähnlich aus der Korrespondenz der Kanzlei Friedrichs II. bekannt sind⁷. Zweifellos handelt es sich bei dem Absender um Friedrich II.

Die Person des Adressaten ist dagegen weniger klar. Aus dem Inhalt läßt sich entnehmen, daß es sich um einen dem Kaiser in Freundschaft verbundenen Mann handeln muß, der sich angeboten hat, die päpstliche Kurie aufzusuchen, um durch persönliche Vermittlung den Frieden zwischen Friedrich und dem Papst wiederherzustellen. Der Kaiser begrüßt dieses Angebot und teilt dem Adressaten mit, daß dieser die für die Verhandlungen nötigen Hintergrund-Informationen von Walter von Ocre⁸ erhalten soll, der ihn zu diesem Zweck aufsuchen wird. Die Bereitschaft des Adressaten, als Vermittler tätig zu werden, wird als Zeichen seiner, eines Sohnes würdigen Ergebenheit (*filialis devotionis indicia*) aufgefaßt. In der für die Identifizierung des Adressaten ausschlaggebenden Textstelle wird auf seine königliche Abstammung hingewiesen (*a genere generoso non degener, que regalis sunt sanguinis, naturalis suasionis inductione dispensas*). Dieser Satz zeigt, daß es sich nicht um einen regierenden König, sondern um eine Person bloß königlichen Geblüts handelt, deren Stand es ihr erlaubt, die Ergebenheit eines Sohnes zu zeigen. Der Adressat ist der Sache des Kaisers gewogen, ohne jedoch aktiv an dem Streit mit dem Papsttum beteiligt zu sein. Diese Beschreibung trifft am besten zu auf Graf Raymund VII. von Toulouse. Raymunds Großmutter väterlicherseits, Konstanze von Frankreich, war eine Tochter Ludwigs VI., und seine Großeltern mütterlicherseits waren Heinrich II. von England und Eleonore von Aquitanien⁹. In einem Brief an Lud-

⁷) Siehe beispielsweise folgende Passage aus Brief 1: *a genere generoso non degener* im Vergleich mit der Passage *a genere prorsus generoso degeneris* aus Brief 7 an den König von Kastilien sowie das in Anm. 25 behandelte Exordium in Brief 4.

⁸) Zu Walter von Ocre (Gualterius de Ocre) siehe auch Anm. 17.

⁹) Raymund VII. von Toulouse und Friedrich II. selbst waren über ihre gemeinsamen Vorfahren Graf Otto von Savoyen und dessen Frau Adelaide von Turin sowie Graf Wilhelm IV. von Aquitanien (gest. 1030) Verwandte sechsten Grades.

wig IX. vom Juni 1244 bezeichnet Friedrich II. Raymund als *dilectus affinis et fidelis noster* und versichert den französischen König der tatkräftigen Bemühungen Raymunds, einen dauerhaften Frieden zwischen dem Kaiser und Papst Innocenz IV. herzustellen¹⁰. Allerdings, so der Brief weiter, würden diese Verhandlungen durch die Lombarden behindert. Die Rolle Raymunds als Friedensstifter wird auch von Matthäus Paris und Nicolaus de Calvis, dem Autor einer Vita Innocenz' IV¹¹, bestätigt. Auf Grund dieser Indizien kann mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß es sich bei dem Empfänger des Briefes um Raymund VII. handelt.

Das Datum des Briefes läßt sich aus dem zeitlichen Rahmen erschließen, in dem sich die Aktivitäten Raymunds VII. und Walters von Ocre, des kaiserlichen Gesandten, abspielten. Die Wahl des Kardinals Sinibaldo Fieschi zum Papst Innocenz IV. am 25. Juni 1243 machte der unentschlossenen Politik der Kurie während der Sedisvakanz ein Ende und ebnete den Weg für eine Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen zwischen dem Papst und dem kaiserlichen Hofe¹². Da aus dem Brief klar hervorgeht, daß zum Zeitpunkt der Abfassung ein Papst im Amt war (*de presidis Romani pontificis*), ist der 25. Juni 1243 der terminus a quo. Raymund von Toulouse hielt sich während des gesamten Jahres 1242 und der ersten Hälfte des Jahres 1243 auf seinen Territorien in Südfrankreich auf¹³. Von dort aus richtete er wahr-

Raymund und Isabella/Elisabeth von England, die dritte Frau Friedrichs II., waren darüber hinaus Vettern ersten Grades. Die Hinweise zur Genealogie der Grafen von Toulouse verdanke ich Dr. Armin Wolf vom Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt.

¹⁰) J.-L.-A. Huillard-Bréholles, *Historia diplomatica Friderici secundi* 6,1 (1860) S. 197–199; J.F. Böhm, J. Ficker und E. Winkelmann, *Regesta Imperii* (im folgenden: RI) 5 (1881) Nr. 3398.

¹¹) Matthäus Paris, *Chronica Maiora*, ed. H.R. Luard (Rolls Series 57, 1872–1883) IV, 371. Niccolò da Calvi, *Vita Innocentii IV*, Kap. 10 ed. F. Pagnotti, *Niccolò da Calvi e la sua vita d'Innocenzo IV, con una breve introduzione sulla istoriografia pontificia nei secoli XIII e XIV*, Archivio della R. Società Romana di Storia Patria 21 (1898) S. 7–121, hier S. 84. Siehe auch Carl Rodenberg, *Die Friedensverhandlungen zwischen Friedrich II. und Innocenz IV., 1243–1244*, in: Festgabe für Gerold Meyer von Knonau (1913) S. 165–205 mit einer immer noch interessanten Analyse der kaiserlich-päpstlichen Verhandlungen, bes. S. 185–188, 193–197. Eine knappere Erläuterung ist enthalten in Peter Vogel, *Nikolaus von Calvi und seine Lebensbeschreibung des Papstes Innozenz IV. Mit besonderer Berücksichtigung der Friedensverhandlungen in den Jahren 1243/44*, Diss. Münster (1939) S. 70–73.

¹²) Niccolò da Calvi, *Vita Innocentii IV*, Kap. 7 S. 82.

¹³) Die Behauptung von Thomas C. Van Cleave, *The Emperor Frederick II of Hohenstaufen* (1972) S. 473, Raymund von Toulouse habe sich „seit Septem-

scheinlich auch sein Angebot an den Kaiser, das mit dem vorliegenden Brief beantwortet wurde. Es ist anzunehmen, daß Walter von Ocre zur Unternehmung Raymunds ebenfalls nach Südfrankreich reiste. Magister Walter wurde von Friedrich II. wiederholt zu offiziellen Missionen an den englischen und französischen Königshof gesandt¹⁴. Es ist gut bezeugt, daß er sich im Juni 1243 auf dem Weg zum französischen Hofe befand, um Verhandlungen über eine Heirat König Konrads IV. mit Isabella von Frankreich zu führen, und sich im Dezember desselben Jahres am englischen Hofe in Windsor aufhielt¹⁵. Hilpert in seiner eingehenden Untersuchung der Reisen Walters von Ocre in diesem Zeitraum hat angenommen, daß der kaiserliche Gesandte direkt von Frankreich nach England reiste, ohne über neueste kaiserliche Instruktionen für seine England-Mission verfügt zu haben¹⁶. Es ist jedoch sehr viel wahrscheinlicher, daß Walter nach Beendigung seines Auftrags in Frankreich im Juni oder Juli 1243 an den kaiserlichen Hof zu-

ber 1242 in der Gesellschaft des Kaisers befunden“, entspricht nicht den Tatsachen. Thomas N. B i s s o n , *Assemblies and Representation in Languedoc in the Thirteenth Century* (1964) S. 146–150, hat mit der Analyse der Layettes du Trésor des Chartes und seiner Archivarbeit den Nachweis erbracht, daß Raymund von Toulouse zu Beginn des Jahres 1243 damit beschäftigt war, sein Versprechen gegenüber Ludwig IX. wahrzumachen, jeden seiner Vasallen und Gefolgsleute einen Treueid auf den König ablegen zu lassen. Aus diesem Grunde hatte er am 7. April 1243 eine Versammlung in Notre Dame de Castelsarrasin zusammenberufen; seine Anwesenheit bei dieser Versammlung ist bezeugt. Raymund befand sich Anfang 1244 in Italien und traf als Angehöriger der kaiserlichen Delegation am Gründonnerstag (31. März) 1244 mit Papst Innocenz IV. zusammen, vgl. Niccolò da Calvi, *Vita Innocentii IV*, Kap. 10 S. 84 und Huillard-Bréholles, *Historia diplomatica VI*, 1 S. 197–199 (BF Nr. 3398), siehe auch R o d e n b e r g , *Die Friedensverhandlungen* S. 185–187.

¹⁴) Zur Laufbahn Walters von Ocre siehe unten. Die Kontakte Friedrichs zum französischen Hofe werden allgemein behandelt von Robert F a w t i e r , *Saint Louis et Frédéric II*, *Atti del Convegno internazionale di studi Federiciani* (1952) S. 97–101. Eine Zusammenfassung fast aller seiner England-Missionen ist enthalten in Ernst K a n t o r o w i c z , *Petrus de Vineia in England*, *MIÖG* 51 (1937) S. 64 Nr. 81.

¹⁵) Huillard-Bréholles, *Historia diplomatica VI*, 1 S. 95–98 (BF Nr. 3366) und *Calendar of Close Rolls 1242–1247* (18. Dezember 1243) S. 146.

¹⁶) Hans-Eberhard H i l p e r t , *Kaiser- und Papstbriefe in den Chronica maiora des Matthaeus Paris* (1981) S. 142 f., Nr. 61, der selbst über diese Annahme, zu der er aus Mangel an gegenteiligen Beweisen gezwungen war, nicht sehr glücklich ist. Bezugnehmend auf den Zeitraum zwischen Walters Reise an den französischen Hof und seinem Aufenthalt in Windsor sagt er: „Es sind weder in CM (= *Chronica Maiora*) noch in *England Kaiserbriefe* überliefert, die in den zeitlichen Rahmen passen würden.“ Der vorliegende Brief könnte dieses Lücke schließen.

rückkehrte, um über den Stand der ins Stocken geratenen Verhandlungen zu berichten. Nimmt man das an, hätte er daraufhin mit dem besagten Brief die Reise nach Südfrankreich an den Hof Raymunds VII. angetreten und wäre dann nach England weitergereist, wo er spätestens im Dezember 1243 eintraf.

2.) fol. 23r: *Noverit fidelitas tua – conformem.*

(Friedrich II.) an den Magister Walter von Oca (Gualterius de Oca.) 1243. Druck: Anhang Nr. II.

Magister Walter von Oca, Hofkapellan und Notar am staufischen Hof im Königreich Sizilien, stammte aus dem Hause der Grafen von Alba in den Abruzzen. Er vertrat Friedrich II. in Frankreich, in Savoyen, auf dem Konzil von Lyon und besonders am englischen Hofe¹⁷. Zwischen 1236 und 1246 war er so häufig und manchmal über so lange Zeiträume hinweg in England, daß sein Zeitgenosse Matthäus Paris ihn als kaiserlichen *nuntius consuetus* bezeichnete und ein moderner Historiker über seine Missionen äußerte, sie entsprächen „fast einer ständigen diplomatischen Vertretung“¹⁸. 1247 wurde er zum Erzbischof von Capua gewählt. Nach dem Tode Friedrichs II. und der Thronübernahme durch Konrad IV. im Jahre 1250 stieg Walter von Oca zum Kanzler des Königreiches Sizilien auf; seit 1255 führte er auch den Titel eines Kanzlers des Königreiches Jerusalem¹⁹. Nach 1263 verschwindet er aus den Quellen. Da Walters Karriere als kaiserlicher Gesandter vor seiner Wahl zum Erzbischof lag und er ausschließlich für die Staufer tätig war, steht Friedrich II. als Aussteller des Briefes zweifelsfrei fest.

Aus dem Inhalt des Briefes geht hervor, daß dem an Walter von Oca adressierten Brief ursprünglich die Kopie eines anderen, an einen König gerichteten Briefes beigegeben haben muß. Der Name des Königs ist nicht angegeben; es handelt sich jedoch sicherlich entweder um Ludwig IX. von Frankreich oder Heinrich III. von England. Walter wurde im Juni 1243 zu-

¹⁷) Zur Laufbahn Walters von Oca siehe Hans Martin Schaller, Die staufische Hofkapelle im Königreich Sizilien, DA 11 (1954/55) S. 497 f. und ders., Die Kanzlei Kaiser Friedrichs II. S. 246 sowie August Fölz, Kaiser Friedrich II. und Papst Innocenz IV. (1905) S. 156–158, Kantorowicz, Petrus de Vineia in England S. 64 f. und Hilpert, Kaiser- und Papstbriefe S. 132–152.

¹⁸) Matthäus Paris, Ex Historia Anglorum, ed. F. Lieberman, MGH SS 28 (1888) S. 419. Kantorowicz' Zusammenfassung der England-Reisen Walters von Oca S. 65 Nr. 81 wurde von Hilpert erweitert und korrigiert, siehe Anm. 17.

¹⁹) Helene Arndt, Studien zur inneren Regierungsgeschichte Manfreds (1911) S. 7; Heinz Hartmann, Die Urkunden Konrads IV., AUF 18 (1944) S. 38–163, bes. S. 135–146.

sammen mit dem Abt von Cluny nach Frankreich geschickt, um die Verhandlungen über die Heirat zwischen dem Kaisersohn Konrad und Isabella, der Schwester Ludwigs IX., zu führen. In einem Brief Friedrichs II. an Ludwig IX., der sich auf die geplante Heirat bezieht, wird Walter von Odra namentlich erwähnt und als *notarium et fidelem nostrum* bezeichnet²⁰. Mit dem in dem Brief des Codex Indianensis angesprochenen *negotium* könnten also diese Heiratsverhandlungen gemeint sein. In diesem Fall wäre es möglich, daß sich die zu Beginn des Textes erwähnten *tali litteras dirigimus in hac forma* auf den oben genannten Brief Friedrichs II. an Ludwig IX. vom Juni 1243 beziehen. Andererseits ist der Begriff *negotium* so vage, daß ohne weiteres auch andere Vorgänge gemeint sein könnten. Jede der zahlreichen diplomatischen Missionen Walters von Odra an den Hof Heinrichs III. von England hätten freilich ebenso Grund für die Abfassung eines solch allgemein gehaltenen Begleitschreibens sein können²¹.

Den verschiedenen Interpretationsmöglichkeiten läßt sich eine weitere hinzufügen, wenn man die oben beschriebenen Ereignisse mit dem ersten Brief in Verbindung bringt. Die Tatsache, daß *Noverit fidelitas tua* in dieser Sammlung unmittelbar auf den Text *Gaudemus et merito* folgt, könnte möglicherweise auch bedeuten, daß sich beide Briefe auf dieselbe Mission beziehen, die mit dem Besuch Walters von Odra bei Raymund von Toulouse begann und mit dem Aufenthalt des kaiserlichen Notars in Windsor im Dezember 1243 endete.

3.) fol. 23r: *Etsi causarum – potituros.*

(Friedrich II.) an den Justitiar der Abruzzen (Richard von Molino). Oktober – November 1231. Andere Fassung: Petrus de Vineia, VI. 7²², Druck: Anhang Nr. III.

²⁰) Huillard-Bréholles, *Historia diplomatica* VI, 1 S. 95–98 (BF Nr. 3366). Darüber hinaus existiert ein Geleitbrief, ausgestellt auf den Namen Walters durch die Kanzlei Friedrichs II., der in Verbindung mit dieser Frankreich-Mission steht, Huillard-Bréholles, *Historia diplomatica* VI, 1, S. 98 Nr. 1 (BF Nr. 3367).

²¹) Die ausführlichste Zusammenfassung der England-Reisen Walters von Odra ist enthalten in Hilpert, *Kaiser- und Papstbriefe* S. 136–152. Kantorowicz, *Petrus de Vineia* S. 65 schließt mit dem Jahre 1245, Hilpert dagegen belegt mit Bezug auf Matthäus Paris und andere Quellen, daß Walter sich auch 1246 in England aufhielt, wobei es sich dabei wohl um seine letzte diplomatische Entsendung nach England handelte.

²²) Petrus de Vineia, *Epistolarum . . . Libri VI* ed. Simon Schard (Basel, 1566) S. 716 (BF Nr. 1905). Eduard Winkelmann, *Acta imperii inedita seculi XIII.* 1 (1880) S. 622, Nr. 799. Eine deutsche Übersetzung bietet Klaus J. Heinisch, *Kaiser Friedrich II. in Briefen und Berichten seiner Zeit* (1968) S. 236 f.

Der Kaiser, sich selbst als *cesar augustus* bezeichnend, gibt bekannt, daß um des Wohlergehens seines Volkes im Königreich Sizilien (*peculiaris regni nostri Sicilie populus*) willen, alle diejenigen willkommen sind, die mit ihren Familien nach Sizilien kommen und sich dort in Frieden und Sicherheit ansiedeln wollen. Alle Siedler werden für einen Zeitraum von zehn Jahren von öffentlichen Abgaben und Steuern befreit. Bei Petrus de Vinea und in den Excerpta Massiliensia wird der nicht genannte Empfänger am Schluß angewiesen, den Inhalt des Briefes gewissenhaft und wiederholt zu veröffentlichen und die aufgeführten Anweisungen genau zu befolgen. Dieser abschließende Satz fehlt im Codex Indianensis. Andererseits kann hier der Adressat durch die Nennung seines Amtes als Justitiar der Abruzzen genau bestimmt werden. Inhaber dieses Amtes war damals Richard von Molino (Riccardus de Molino). Durch die Angabe des Empfängers im Codex Indianensis wird klar, daß dieser Brief zu einer Folge von Briefen gehört, die gegen Ende des Jahres 1231 an den Justitiar gingen und in den Excerpta Massiliensia zusammengefaßt sind²³. Winkelmann ging bei der zeitlichen Einordnung dieses ansonsten undatierten Briefes von seiner Position zwischen zwei datierten Texten innerhalb der Excerpta Massiliensia aus²⁴.

4.) fol. 23rv: *Clara satis est – deducatur.*

(Friedrich II.) an die Einwohner der Mark (Ancona). Ca. 30. Oktober 1239. Druck: Anhang Nr. IV.

Tonfall, Stil und Inhalt dieses Briefes lassen erkennen, daß es sich um ein Produkt der Kanzlei Friedrichs II. handelt. Das Exordium erinnert stilistisch stark an andere, dort abgefaßte Briefe²⁵. Der Kaiser rühmt die Loyalität der Bevölkerung der Mark, ihre Dienste werden besonders deswegen gewürdigt, weil sie erst vor kurzer Zeit gegen die rebellischen Einwohner von Ancona zu Felde gezogen sind. Der Kaiser gibt einen Sieg der kaiserlichen Truppen über Mailand und Piacenza bei der Brücke von Piacenza bekannt. Nach seiner Darstellung wird Piacenza von kaisertreuen Truppen belagert; wegen der mangelnden Versorgung von außen sei eine baldige Kapitulation bzw. Niederlage der Stadt sehr wahrscheinlich.

Auf Grund der historischen Ereignisse, auf die in diesem Brief angespielt wird, steht 1239 als Jahr der Abfassung fest. Am Palmsonntag (20. März) war Friedrich II. von Papst Gregor IX. zum zweiten Male exkommuniziert worden; einige Wochen später rief der Papst alle Prälaten auf, die Exkom-

²³) Winkelmann, Acta 1 S. 622–627 Nr. 798–804.

²⁴) Winkelmann, Acta 1 S. 623.

²⁵) Siehe beispielsweise Petrus de Vinea, Epistolae ed. Scharf, III, 83: *Grata satis est in conspectu nostro fidei vestre constantia.*

munikationssentenz gegen den Kaiser sowie gegen jeden, der ihm Rat oder Hilfe zuteil werden lasse, öffentlich bekannt zu machen²⁶. Der Sommer 1239 sah den Kaiser konfrontiert mit Rebellion und Abfall vieler oberitalischer Städte, darunter Bologna, Treviso und Ravenna. Der vorliegende Brief zeigt, daß Ancona eine ähnliche Rebellion geplant hatte; die *potenter et concorditer* unternommenen Anstrengungen der Truppen der Mark verhinderten jedoch eine Wiederholung der Ereignisse in den anderen Städten. Der Kapitän dieser Truppen wird im Text nur als R. bezeichnet, es handelt sich jedoch zweifellos um Robertus de Castellione (Roberto da Castiglione), der am 21. November 1239 zu König Enzo in die Mark Ancona geschickt wurde und später als Kapitän und Generalvikar der Mark erwähnt wird²⁷. Als Folge der zweiten Exkommunikation weigerten sich Piacenza und Mailand, ohne vorherige Einwilligung des Papstes mit dem Kaiser Frieden zu schließen²⁸. Vom 26. Oktober bis 5. November 1239 wohnte Friedrich II. der Belagerung von Piacenza, die Manfred Lancia im Frühsommer begonnen hatte, persönlich bei. Der erwähnte Sieg an der sogenannten „Neuen Brücke“ (*pons novus Placentie*) fand am 29. Oktober 1239 statt²⁹. Der enthusiastische und optimistische Tonfall war wohl Ausdruck des ersten Siegestaumels und läßt darauf schließen, daß der Brief bald nach dem Sieg geschrieben wurde. Er enthält keinerlei Hinweise auf die schweren Rückschläge, die bald darauf folgen sollten. Schon wenige Tage später wurde Friedrich II. durch anhaltende Regenfälle, die den Fluß über seine Ufer treten ließen, zum Abbruch der Belagerung von Piacenza und zum Rückzug in die Toskana gezwungen³⁰.

5.) fol. 23v–24r: *(M)estificavit me littera – omnino.*

Trostbrief eines ungenannten Markgrafen an einen Freund. 1254 – 1256.
 Druck: Anhang Nr. V.

²⁶) Annales Placentini Gibellini, ed. G. H. Pertz MGH SS 18 (1863) S. 480 (Potthast ante Nr. 10721). Huillard-Bréholles, Historia diplomatica V, 1 S. 290 (7. April 1239) *Sedes apostolica sicut* (Potthast Nr. 10724).

²⁷) Siehe BF Nr. 2582 und Nr. 3133a. Zur Laufbahn Roberts von Castiglione siehe auch Margarete Ohlig, Studien zum Beamtentum Friedrichs II. in Reichsitalien von 1237–1250 (1936) S. 119–120 und 195.

²⁸) Annales Placentini Gibellini S. 481.

²⁹) Eine chronologische Aufstellung dieser Ereignisse ist enthalten in BF 5 Nr. 504–506.

³⁰) Annales Placentini Gibellini, S. 481 f. In der sehr voreingenommenen Vita Gregorii IX papae wird der Rückzug des Kaisers als Flucht bezeichnet, in: Le Liber Censuum de l'église Romaine publié par P. Fabre et L. Duchesne 2 (1910) S. 34 (cap. 43).

Der Autor ist nur als *suus marchio* angegeben, möglicherweise handelt es sich um Markgraf Berthold III. von Vohburg-Hohenburg. Er beantwortet den Brief eines anonymen Freundes, in dem dieser Neuigkeiten schildert, die ihn zutiefst bewegt hätten. Der Markgraf gibt seiner Sorge Ausdruck, der Freund könne sich durch die Angelegenheit von ihm abwenden. Er erklärt, daß alles ohne sein Wissen geschehen und daß ihm die Konsequenzen erst durch den Brief des Freundes klageworden seien. Er drängt den Freund, ihm weiterhin wohlgesonnen zu bleiben, versichert ihn seiner Loyalität und ermutigt ihn, wegen des Todes eines nur mit „R.“ bezeichneten Verwandten oder Freundes Trost „bei Deinem Markgrafen“ (*in tuo marchione*) zu suchen. Der Bitte des Freundes entsprechend, sendet ihm der Markgraf einen Geleitbrief (*litteras securitatis*). Am Ende des Briefes dankt der Markgraf dem Adressaten für die Neuigkeiten über die Friedensverhandlungen, schränkt aber gleichzeitig ein, daß es ihm lieber gewesen wäre, noch genauere Einzelheiten über die getroffenen Vereinbarungen und Informationen über eine Einbeziehung seiner Person in den Friedensschluß zu erhalten.

Die Identität des *marchio* läßt sich den ungenauen Angaben des Briefes nicht zweifelsfrei entnehmen, die im Text beschriebenen Umstände entsprechen jedoch in einigen Punkten der Laufbahn Bertholds von Hohenburg³¹. Markgraf Berthold war zunächst loyaler Truppenführer in der Armee Friedrichs II. in Italien; zum Zeitpunkt von dessen Tode war er Befehlshaber der im Königreich Sizilien stationierten deutschen Truppen. Während der Regierung Konrads IV. unterstützte er hin und wieder Manfred, war aber dennoch zuverlässiger Gefolgsmann des legitimen Staufers. Nach 1254 wurde die politische und militärische Geschichte Süditaliens allerdings komplexer³² und auch Berthold wechselte mehrmals die

³¹) Zu Berthold von Hohenburg vgl. zuletzt Hans Martin Schaller, Berthold, Markgraf von Hohenburg, NDB 2 (1955) S. 158 f. Eine detailliertere und ältere, freilich auch von ihrer Zeit geprägte Behandlung des Themas bietet Michael Döberl, Berthold von Vohburg-Hohenburg, der letzte Vorkämpfer der Deutschen Herrschaft im Königreiche Sicilien, Deutsche Zs. für Geschichtswissenschaft 12 (1896) S. 201–278. Berthold als Minnesänger und die literarischen Aspekte seiner Biographie werden behandelt von Friedrich Neumann, Der Markgraf von Hohenburg, ZfdA 86 (1955/56) S. 119–160. Es kann nicht gänzlich ausgeschlossen werden, daß es sich bei dem Autor des Briefes um einen der Brüder Bertholds, Dietold, Otto oder Ludwig, handelt.

³²) Wichtigste historische Quelle zu dem Zeitraum 1254 bis 1256 ist die Chronik des Nikolaus von Jamsilla, *Historia de rebus gestis Friderici II., Conradi et Manfre-*

Fahne. Bei verschiedenen Gelegenheiten fanden Verhandlungen statt zwischen den um die Herrschaft im Königreich Sizilien rivalisierenden Parteien. Möglicherweise bezieht sich der Brief auf einen Friedensvertrag, den Manfred mit dem in Foggia belagerten päpstlichen Legaten Ottaviano degli Ubaldini, Kardinaldiakon von S. Maria in Via Lata, Ende August oder Anfang September 1255 abschloß. Die Bedingungen dieses Vertrages sahen unter anderem vor, daß die während des Krieges von ihren Ländereien vertriebenen Anhänger beider Parteien, darunter auch Berthold und seine Brüder, ihren Besitz zurückerhalten sollten³³. Der Markgraf wurde später von Manfred gefangengenommen und 1256 zum Tode verurteilt. Seine Ermordung im Gefängnis 1256 oder 1257 dient somit als terminus ante quem. Die Identität des Freundes ist weniger klar. Offenkundig handelt es sich um einen hochrangigen Amtsträger, möglicherweise am Hofe Manfreds, der somit von Einzelheiten über die laufenden Verhandlungen Kenntnis haben konnte. Als Freund oder ehemaliger Freund des Markgrafen wäre es ihm möglich gewesen, von diesem einen Geleitbrief zu erhalten.

6.) fol. 24rv. *(E)xpectavit in monte – expurget.*

Mahnbrief eines nicht namentlich genannten Absenders (Nikolaus von Rocca) an einen unbekannten Empfänger (Magister Johannes von Capua). 1248–1272. Druck: Anhang Nr. VI.

Dieser sehr persönlich gehaltene Brief steckt voller Anspielungen und Metaphern, als thematischer Mittelpunkt dient dabei der Begriff *fidus* in seinen verschiedenen Bedeutungen. Auf metaphorische Weise verbindet der Autor den Begriff im geschäftlich-finanziellen Sinne mit dem „Vertrauen“ in der Vater-Sohn-Beziehung zu einem Modell des gegenseitigen Vertrauens zwischen Freunden. Dieser Brief, obwohl bisher nicht veröffentlicht, ist in vier anderen Handschriften ebenfalls überliefert³⁴. In einer davon trägt er

di, Muratori 8, S. 506–578. Die ausführlichste Behandlung des Themas in einer jüngeren Darstellung bietet August Karst, Geschichte Manfreds vom Tode Friedrichs II. bis zu seiner Krönung (1250–1258) (1897) S. 23–143. Einen zusammenfassenden Überblick gibt Steven Runciman, The Sicilian Vespers (1958) S. 30–35.

³³) Siehe BF 5 Einleitung, S. CLIV und Nr. 4652e. Zu den Vertragsbedingungen siehe Karst, Geschichte Manfreds, S. 124–126.

³⁴) Wien, Österreichische Nationalbibliothek 590 fol. 143v–144r; Wilhering, Stiftsbibliothek 60 fol. 195rv; Troyes, Bibliothèque Municipale 1482 fol. 46v.; Paris, Bibliothèque Nationale, lat. 8567 fol. 127v. Den Hinweis auf diese Handschriften sowie eine Transkription der Wiener Handschrift erhielt ich freundlicherweise von Hans Martin Schaller, der eine Ausgabe der Briefe des Nikolaus von Rocca vorbereitet.

die Überschrift *Magistro Iohanni N. de Rocca*³⁵. Der Absender, Nikolaus von Rocca, war Schüler des Petrus de Vinea und Kanzleinotar während der letzten Jahre der Herrschaft Friedrichs II. Erstmals wird er im April 1248 erwähnt. Der Magister, der als bedeutender Vertreter der Stilschule von Capua galt, lehrte auch an der Universität von Neapel und war auch als Notar in den Kanzleien Konrads IV. und König Manfreds tätig³⁶. Vielleicht ist er der Autor eines sonst Petrus de Vinea zugeschriebenen Panegyrikus auf Friedrich II³⁷. Beachtenswert ist außerdem, daß der vorliegende Text stilistische Eigenheiten aufweist, die charakteristisch für Nikolaus' Schreibstil sind³⁸. Der Adressat, Magister Johannes von Capua, Mitglied und Generalprokurator des Deutschen Ordens, war päpstlicher Notar. Er wird in der päpstlichen Korrespondenz zwischen 1233 und 1268 erwähnt und starb am 9. Juli 1272³⁹.

7.) fol. 24v. *(V)ellemus potius tacere – nobilium.*

(Friedrich II.) an den König von Kastilien (Ferdinand III.). Juli 1245. Petrus de Vinea, III, 26⁴⁰. Druck: Anhang Nr. VII.

Mit Bedauern teilt der Kaiser König Ferdinand III. mit, daß Friedrich, Sohn des Königs und leiblicher Vetter des Kaisers, Undankbarkeit gezeigt

³⁵) In Troyes 1482; obwohl Paris, BN lat. 8567, unvollständig, beschädigt und zum Teil nicht mehr lesbar ist, bestätigt diese Handschrift an einer anderen Stelle dennoch die Zuschreibung der Überschrift („... *de Capua N. de Rocca*“). Interessant ist, daß sowohl im Codex Indianensis als auch in Troyes 1482 das fehlerhafte Exordium *Expectavit in monte cum asino* enthalten ist.

³⁶) Siehe Huillard-Bréholles, *Vie et correspondance de Pierre de la Vigne* (1865) S. 132–139 und Schaller, *Die Kanzlei Kaiser Friedrichs II.* 1 S. 275 f. Sein Todestag ist in einem Nekrolog von Montecassino mit dem 9. September angegeben.

³⁷) Karl Pivec, *Der Diktator Nicolaus von Rocca. Zur Geschichte der Sprachschule von Capua*, Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 1 (1953) S. 135–152, hier S. 136 f.

³⁸) Vgl. etwa die Wendungen *fuera cytharedus* und *de lingue vestre dulcibus suadelis* mit den Beispielen für musikalische Anspielungen bei Pivec, *Der Diktator Nicolaus von Rocca*, S. 142.

³⁹) Ein Abriß seiner Laufbahn findet sich bei Paolo Sambin, *Un certame dettatorio tra due notai pontifici* (1260), *Lettere inedite di Giordano da Terracina e di Giovanni da Capua*, *Note e discussioni erudite* 5 (1955) S. 7 f.; und Kurt Forstreuter, *Die Berichte der Generalprokuratoren des Deutschen Ordens an der Kurie* 1 (Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung 12, 1961) S. 52–62.

⁴⁰) Petrus de Vinea, *Epistolarum*, ed. Schard, S. 439–442; Huillard-Bréholles, *Historia diplomatica*, VI, 1 S. 340–342; BF Nr. 3491. Eine deutsche Übersetzung dieses Briefes bei Heinisch, *Kaiser Friedrich II.* S. 339–341.

und Schande über sich und seine Familie gebracht habe⁴¹. Bei dem vorliegenden Text handelt es sich um ein Fragment von nur etwa einem Drittel des gesamten Briefes. Interessant ist hier die große Zahl der abweichenden Lesarten gegenüber den anderen bekannten Überlieferungen.

Was alle im Codex Indianensis enthaltenen sieben Briefen gemeinsam haben, ist die direkte oder indirekte Verbindung zu Friedrich II. Die kleine Sammlung enthält keine Briefe, die der päpstlichen Kurie oder der Umgebung eines anderen Königs zuzuordnen wären. Fünf Briefe wurden in der Kanzlei Friedrichs II. erstellt, die restlichen zwei wurden von Personen geschrieben, die im Dienste Friedrichs oder seiner Söhne standen. Der älteste Brief (Nr. 3) kann mit Sicherheit auf 1231 datiert werden und stammt aus der kaiserlichen Kanzlei. Bei dem jüngsten (Nr. 6) handelt es sich um einen möglicherweise erst 1270 geschriebenen persönlichen Brief eines staufischen Notars an einen päpstlichen Notar. Die Briefe wurden aus höchst unterschiedlichen Gründen geschrieben. Bei zweien handelt es sich um offizielle Schreiben des Kaisers an andere Personen königlichen Ranges oder Geblütes (Nr. 1 und 7); einer ist eine Danksagung des Kaisers an Untertanen für erwiesene Dienste mit Bekanntmachung neuester Geschehnisse (Nr. 4); bei einem handelt es sich um eine zur allgemeinen Veröffentlichung vorgesehene Einladung an mögliche Siedler (Nr. 3); ein weiterer enthält Anweisungen für einen kaiserlichen Diplomaten, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren (Nr. 2), und zwei andere sind persönliche Briefe von Angehörigen des staufischen Hofes an Freunde außerhalb dieses Kreises (Nr. 5 und 6). Ein Brief (Nr. 6) ist eine sehr persönlich gehaltene literarische Übung, ein gewisser literarischer Wert kann aber auch den Briefen 1, 4, 5 und 7 zuerkannt werden. Die restlichen zwei Briefe (Nr. 2

⁴¹) Ferdinand III., König von Kastilien (1217–1252) und von Leon (1230–1252), heiratete 1219 Beatrice (später auch als Elisabeth/Isabella bekannt) von Hohenstaufen, Tochter König Philipps von Schwaben, siehe Hansmartin Decker-Hauff, Das Staufische Haus, in: Die Zeit der Staufer 3 (1977) S. 361 f. Friedrich von Kastilien, der zweite Sohn Ferdinands und Beatrices, trat im April 1240 in das Heer Friedrichs II. in Italien ein. Zum Zeitpunkt dieses Briefes hatte der junge Friedrich den Kaiser jedoch verraten, sich den italienischen Rebellen angeschlossen und damit die erwähnte Schande über sich gebracht. In dem vollständigen Text wird der Verrat Prinz Friedrichs ausführlich behandelt. Siehe Francesco Giunta, Federico II e Ferdinando III di Castiglia, in: Studies in Italian Medieval History (Papers of the British School at Rome 24, N. S. 11, 1956) hg. von Philip Grierson und John Ward Perkins, S. 137–141. Die kaiserlichen Beziehungen zu Spanien werden allgemein behandelt in Antonio de la Torre, Relaciones de España con Federico y el imperio, Atti del Convegno Internazionale di Studi Federiciani S. 161–167.

und 3) erheben keinen literarischen Anspruch, obwohl einer davon (Nr. 3) werbenden Charakter hat und künftigen Einwanderern den Reichtum Siziliens in leuchtenden Farben ausmalt.

Die Briefe sind nicht chronologisch geordnet. Der erste und der letzte Brief sind aus demselben Jahrzehnt, wahrscheinlich sogar aus einem Zeitraum von nur zwei Jahren. Die Briefe 3 und 4 stammen dagegen aus dem vorhergehenden Jahrzehnt, während 5 und 6 erst nach dem Tode Friedrichs II. geschrieben wurden und damit innerhalb der Sammlung eine Sonderstellung einnehmen. Abgesehen von der Verbindung zum kaiserlichen Hofe gibt es nur eine weitere Gemeinsamkeit, und zwar die Erwähnung Walters von Ocre in den Briefen 1, wo sein Name im Text selbst auftaucht, und 2, wo er als Adressat genannt ist. Geographische Hinweise, sofern vorhanden, deuten auf Italien als Herkunftsland aller sieben Briefe. Ausdrücklich erwähnt werden Piacenza in der Lombardei, die Mark Ancona, die Abruzzen und Sizilien, außerdem der verderbte Hinweis auf Montecassino und die Erwähnung der damals in Italien residierenden päpstlichen Kurie. Nur in einem Fall, nämlich in Brief Nr. 4 (Belagerung von Piacenza), wird der Aufenthaltsort des Absenders zum Zeitpunkt der Abfassung angegeben.

Angesichts des chronologischen Spektrums und der relativ geringen Anzahl der Briefe in der Sammlung stößt man bei der Identifizierung ihrer Herkunft und der Bestimmung der Kriterien ihrer Auswahl auf Schwierigkeiten. Die vorliegende Sammlung läßt keine Übereinstimmungen mit anderen bekannten Sammlungen erkennen. Verbindungen zu den *Excerpta Massiliensia*, der Briefsammlung des Petrus de Vineia und den Briefen des Nikolaus von Rocca sind zwar vorhanden, aber schwer zurückzuverfolgen. Fest steht, daß es sich bei dem zweiten Schreiber des Codex Indianensis, der die Briefe kopierte, wohl kaum auch um den Kompilator der Sammlung handeln dürfte. Die Tatsache, daß der Schreiber die Briefe Friedrichs II. direkt an die Briefe Senecas anschloß und keine Änderung in Linierung, Rubrizierung oder Ausschmückung feststellbar ist, läßt vermuten, daß er sich lediglich an seine Vorlage hielt. Diese Vorlage dürfte eine Seneca-Handschrift gewesen sein, an die sich eine zwischen 1270 und 1300 zusammengestellte Folge von Briefen anschloß. Die unvollständige Transkription von Brief Nr. 7 und die fehlende Rubrizierung ab fol. 23v weisen darauf hin, daß der Schreiber bei der Abschrift seiner Vorlage unterbrochen wurde. Wahrscheinlich enthielt die Vorlage den vollständigen Text von Brief 7 und möglicherweise noch weitere Briefe. Der Kompilator der Sammlung hielt es wohl für passend oder sinnvoll, den Briefen Senecas einige aus seinem Jahrhundert stammende Briefe hinzuzufügen. Ob er dies nur tat, weil noch

Platz in seiner Handschrift verfügbar war, oder ob er tatsächlich Übereinstimmungen und Verbindungen zwischen dem antiken Autor und dem mittelalterlichen „cesar augustus“ feststellte, läßt sich gegenwärtig nicht klären.

Die im Anhang folgende Edition der Briefe hält sich nach Textgestalt und Orthographie eng an die Handschrift. Lediglich die Buchstaben u und v wurden, heutiger Praxis folgend, unterschieden. Schreibfehler, grammatikalische Lapsus und krasse orthographische Unregelmäßigkeiten sind im kritischen Apparat aufgeführt. Drei Texte wurden mit anderen bekannten Versionen verglichen. Die Varianten lassen den Schluß zu, daß bei der Abschrift aller vorliegenden Texte zahlreiche Fehler gemacht wurden. Dies sollte der Benutzer vor allem bei denjenigen Briefen im Auge behalten, die nur in unserer Handschrift überliefert sind.

Anhang

I.

(Kaiser Friedrich II.) an einen Fürsten (Graf Raymund VII. von Toulouse)¹; dankt ihm für die Bereitschaft, zu Friedensverhandlungen zwischen Kirche und Reich an die päpstliche Kurie zu gehen; wünscht, daß er dort den Anschein erwecken solle, aus eigenem Antrieb zu vermitteln, damit die Gegner nicht an Schwäche des Kaisers glauben, und teilt mit, daß er ihm zu genauerer Unterrichtung G. (Gualterius) de Ocra schicke.

(Juni–Dezember 1243)²

Cod. fol. 22^v–23^r.

Gaudemus et merito, quod illa, que cupimus, illa que in te prematurius figuramus, ad nostre serenitatis auditum de tue strenuitatis actibus letifica nova perveniunt, dum, sicut de te firmiter credimus, sicut operum iam experimento probavimus, et nunc etiam talis veridice propositionis assertio credulitatis nostre fidem constantius roboravit. Circa honoris augusti fastigium filialis devotionis ostendis indicia, et velut a genere generoso non degener, que regalis sunt sanguinis³, naturalis suasionis inductione dispensas, nec mirum, si te talem nobis natura couniat, si te tanta virtute conspicuum, (si) presentium negotiorum et temporis habitudo concedat, cum affectionis paterne dulcedine te tamquam filium cordis geramus in intimis, dilectionis nobis sinceritas immaculata compaginet. Et inter alios

¹) Über Raymund VII. von Toulouse oben S. 87 Anm. 9.

²) Zur Datierung oben S. 88 Anm. 13.

³) Über die königliche Abstammung Raymunds oben S. 87 Anm. 9.

reges et mundi principes, qui vel regiminis dignitate sunt prediti vel ad regnantium solia per legitimos tramites regularitate aspirant, de te tamquam dilectionis integritate precipuo supremam spem immo fiduciam habeamus. Pro generosis itaque circa nostra negotia tue circumspectionis interiecte processibus, preter gratiarum uberes proinde tibi debitas actiones, imperialis plenitudinem gratie, que tamquam virtutum speculum orbi quaslibet dignitates irradiat, per cuiusdam unionis quodammodo vinculum exinde tibi strictius obligamus. Quod autem pro reformatione pacis inter Romanam curiam, sacrosanctam ecclesiam scilicet⁴, et sacrum imperium, ex qua sitientibus populis universalis expectatur provectura tranquillitas, boni communis avidus nostrique zelator honoris, cuius non minus agitur interesse quam nostrum, personam mediatoris legitimi fiducialiter assumpturus ad papalem curiam te velle procedere, si de beneplacito nostro procederet, obtulisti; tuum laudabile gratificando propositum cautelam volumus te habere in predictis, quod faciem voluntarie procedentis et ex causis aliis invitati, non cuiusquam suasionem commoniti, pretendere videaris, ne, si forte nostris applausibus ad id connitereris inductus, iam de nostrarum debilitate virium, que in omni iugiter vigore tripudiant, adversariis nostris de facili causa superstitionis materia preberetur. Futurum processum verumtamen sic moderari debere te vidimus, ut derelicto quodammodo vulnere, ubi nulla dudum, pro dolor, medicina profecit et multorum frustra studia laborarunt, salubre utinam ad honorem Dei et ecclesie exaltationemque imperii et totius populi Christiani salutem adhibere studeas medicamen, tecum prudenter ac strenue primo discutiens, si sit infirmitas susceptiva remedii, ne, si, quod absit, morbus⁴ forsitan te medente putresceret, personam medici te tedeat assumpsisse. Ad id autem quod, ut salubrius super hiis procedere valeas, aliquem, qui de nostris progenitorumque nostrorum iuribus et de presidis Romani pontificis et eius predecessorum actibus te plenius instruat et informet, ad te de curia nostra dirigi postulabas, ecce, G. de Ocra⁵ beneplaciti nostri conscium et super omnibus sufficienter instructum in occursum tuum providimus destinandum, cum quo super singulis, que contingunt negotium, deliberatione prehabita, quicquid tibi et cetera.

a) silicet Cod.

⁴) Mit der Krankheit ist zweifellos die Lombardenfrage gemeint; vgl. den Brief Friedrichs II. vom August 1244 BF 3434: quod si latenti morbo, videlicet de negotio Lombardorum, medicina non esset apposta, pax omnino procedere non valeret (Huillard-Bréholles 6, 214).

⁵) Über Walter von Ocra oben S. 90 Anm. 17.

II.

(Kaiser Friedrich II.) an den Magister G (ualterius) de Ocra; teilt ihm den Wortlaut eines (im Codex nicht wiedergegebenen) Briefes an einen König (Ludwig IX. von Frankreich oder Heinrich III. von England) mit und fordert ihn auf, sich zu diesem König zu begeben und ihn über eine nicht näher bezeichnete Angelegenheit zu unterrichten.

(1243)¹

Cod. fol. 23r.

⟨M⟩agistro G. de Ocra² et cetera.

Noverit fidelitas tua, quod tali litteras dirigimus in hac forma. Tu itaque nostri beneplaciti conscius et super omnibus sufficienter edoctus in occursum regis³ eiusdem circumspectus et providus conferre te debeas et super hiis, que contingunt negotium, ipsum efficaciter instruas et informes et te sic conformes eidem, quod in te virum providum se gaudeat et conformem.

¹) Zur Datierung oben S. 89 und 91 Anm. 16 und 20.

²) Über Walter von Ocra oben S. 90 Anm. 17.

³) Zur möglichen Identität des Königs oben S. 90f. Anm. 18, 20, 21.

III.

(Kaiser Friedrich II.) an den Justitiar von Abruzzo (Riccardus de Molino¹); teilt ihm mit, daß alle Fremden, die in das Königreich Sizilien einwandern wollen, zehn Jahre lang von öffentlichen Abgaben befreit sein sollen.

(Oktober–November 1231)²

Cod. fol. 23r.

Regest: BF 1905. Druck nach der Fassung der Excerpta Massiliensia: Winkelmann, Acta Imperii 1, 622f. Nr. 799 = M.

Iustitiario Aprutii^a et cetera.

Etsi causarum varietas, que processibus nostris improvise circumfluunt, et nationum pluralitas^b, que sub dominii nostri felicitate respirant in statu

a) Iustitiario Aprutii fehlt, stattdessen Fr. etc. M.

b) pluralitas M.

¹) Über Richard von Molino oben S. 92 Anm. 23.

²) Zur Datierung oben S. 92 Anm. 24.

fovendo pacifico, causam nobis continue cogitationis adducunt, quadam^c verumtamen prerogativa dilectionis inducimur et sollicita^d meditatione pensamus, qualiter peculiaris regni nostri Sicilie populus³, cuius specialior nos cura sollicitat, cuius nobis est hereditas omni possessione preclarior, sic tranquillitatis decore prepolleat, ut sub cesaris augusti temporibus augeatur. Videntes hoc^e igitur fieri non posse commodius, quam si eiusdem locuples^f gremium ad ubertatis^g sue participium recipiat externos et alienigenis filiis⁴, quos fidelium tamen loca peperint^h, fecundetur, humanitatis instinctu commoniti benigna quadamⁱ provisione decrevimus, ut quicumque securitatis omnimode ac quietudinis avidi ad regni nostri venire voluerint incolatum, domiciliis illuc et familiis omnino translatis^k, ad quod eos libenter et ylariter invitamus, libere veniant, eius secunda fertilitate^l vescantur et^m preter nostre plenitudinemⁿ gratie, quam ipsis favorabiliter impertimur, in collectis et exactionibus publicis^o immunitate decennii se gaudeant incommutabiliter potituros^p.

c) quedam *M.*

d) assidua *M.*

e) hec *M.*

f) locuplex *Cod., M.*

g) utilitatis *M., wohl von Winkelmann falsch gelesen.*

h) receperint *M.*

i) quedam *M.*

k) so *M., transactis Cod.*

l) felicitate *M.*

m) *fehlt M.*

n) plenitudine *M.*

o) publicis *M.*

p) *folgt Tu itaque tam fideliter quam frequenter predicta omnia publicare studioso programme studeas et efficaciter exequi puplicata M.*

³) populus peculiaris *Deut. 7, 6.*

⁴) filii alienigenarum *1. Macc. 3, 45.*

IV.

(Kaiser Friedrich II.) an alle in der Mark (Ancona); dankt ihnen für ihre Dienste bei der Bekämpfung des rebellischen Ancona und teilt ihnen mit, daß seine Getreuen die (Po-)Brücke von Piacenza erobert hätten und die Übergabe des belagerten Piacenza bevorstehe.

(Vor Piacenza, Ende Oktober–Anfang November 1239)¹

Cod. fol. 23^{rv}.

Universis per Marchiam constitutis et cetera.

Clara satis est in celsitudinis nostre presentia fidei vestre sinceritas, quam circa nostra servitia totiens iam florere coniecimus et continuato fidelitatis ordine ferventem et invariabilem experimur. Sed licet adiectione plenitudo non egeat, ipsam coram oculis nostris reddit R. capitanei² vestri credula et veridica nuntiatio clariorem, ex cuius testimonio cum liquido serenitas nostra perpenderit vos preter alia devotionis obsequia, que culmini nostro frequenter impenditis, nuper ad depopulationem Anconitanorum nostrorum rebellium, quorum depressa protervitas non minus vestris quam nostris commodis emolumenta propinat, exercuisse potenter et concorditer vires vestras, preter gratiarum debitas vestris obsequiis actiones fidei vestre constantiam tanto propterea liberalius proseguī proponentes, quanto Marchiam pretiosum quidem membrum imperii favoris quadam prerogativa complectimur, et puritatis vestre sollertiam in hiis, que honoris nostri comoda sapiunt, promptam semper invenimus et paratam. Ut mentis igitur vestre precordia, quam successuum nostrorum feliciū anxiam probabiliter credimus, immo scimus, que nobis in Italie partibus feliciter contigerunt, prospera nova letificent, ad notitiam devotionis vestre perducimus, quod pons Placentie³, qui Mediolanensibus et Placentinis dudum frequenter ad placitum mutua subsidia ministrabat, nostrorum fidelium viribus expugnatus, voluntatibus^a videlicet utrorumque, dum et Mediolanensibus factus de patre vitricus^b suffragia consueta subtraxit et Placentinis oculo torvo respiciens auxiliari, quin immo precipuo remedio spoliavit. Speramus igitur et pro firmo tenemus, ut Placentie civitas tamquam nostrorum obsidione

a) *ironisch gemeint und zu verbessern in voluptatibus?*

b) *vitricus Cod.*

¹⁾ *Zur Datierung oben S. 93 Anm. 29*

²⁾ *Über Robertus de Castellione, capitaneus der Mark Ancona, oben S. 93 Anm. 27.*

³⁾ *Über die neue Brücke bei Piacenza oben S. 93 Anm. 29.*

circumscripta fidelium et inde contrarium passura^c dispendium, unde compendium sibi crediderat eventurum, cum non nisi celitus ipsis afferri posse presidium videamus, quod, cum ipsorum perfidia non meretur, circularibus angustata periculis ad deditiois in proximo vel exitii terminium deducatur.

c) paxura Cod.

V.

Ein Markgraf (vermutlich Berthold von Hohenburg)¹⁾ an einen Ungenannten; spricht ihm sein Beileid aus zum Tode eines R. und bittet ihn um genauere Mitteilungen über den Inhalt des Friedensvertrages (zwischen Manfred und dem päpstlichen Legaten Oktavian, Kardinaldiakon von S. Maria in via lata, im August 1255 in Foggia?)

(1254–1256)²⁾

Cod. fol. 23^v–24^r.

(S)uo. Suus Marchio.

(M)estificavit me littera tua, que tui doloris nuntia et cor michi tetigit et ex affectu, quo tibi compator, oculos ad lacrimas provocavit. Vereor tamen, ne tua sepe mihi experta et approbata sinceritas aliquid ex presenti casu tibi persuadeat adversum amicum et forte culpe notet participem, qui consilii et pretextus^a huiusmodi, si quis forte precesserat, se prorsus s(cit)^b ignarum. Testis etenim mihi est scrutator cordium³⁾, quem occulta non fallunt, quod hec omnia preter mei notitiam gesta sunt et eatenus rei eventus patuit mihi, quatenus illarum litterarum tuarum series patefecit. Quoquo tamen casu ista contingerint, tu autem, karissime, priorem tui animi habitum non immutes; tuus enim fui, sum et ero, et quocumque ieris, me fidum experieris amicum. Consolare igitur, karissime, et R.⁴⁾ tui iacturam in tuo marchione compensas, qui vota tua votis paribus prosequetur, et ecce, iuxta quod petisti litteras securitatis tibi transmittito, licet in hoc supervacue te

a) unsichere Lesung.

b) nur s lesbar.

1) Über Berthold von Hohenburg oben S. 94 Anm. 31.

2) Zur Datierung oben S. 94 Anm. 32.

3) Vgl. 1 Paral. 28, 9 und Sap. 1, 6.

4) Nicht identifiziert.

consuluisse credaris. Habes enim fidei mei pignus, quod te non ad persone tantum presentiam, sed ad mentis atria, quotiens tibi libuerit, fiducialiter introducet. Gratum habui, quod significasti michi de pace³; illud autem gratius habuissem, si formam et modum pacis plenius expressisses, aut si in pace includor, aut si excludor omnino.

³) Zu den Friedensverhandlungen zwischen Manfred und der päpstlichen Kurie 1255 siehe oben S. 95 Anm. 33.

VI.

(Der Notar) N(icolaus) de Rocca¹ an den (päpstlichen Notar) Johannes (de Capua)²; preist dessen väterliches Wohlwollen und drängt ihn, seine Briefe zu beantworten.

(Montecassino, 1248–1272)³

Cod. fol. 24^{rv}.

Wien, ÖNB 590 fol. 143^v–144^r = W.

(E)xpectavit in Monte Casino^a dubia scribentis aviditas^b pectoris vestri cibari^c dulcoribus, quibus, licet temporis indefessa dilatio eius esuriem in suspenso tenuerit, ex concepte^d tamen rigore fiducie recreationis postreme suffragia promittebat; sed dierum curriculo dubium docente processum et evidentia facti occultum denudante misterium⁴ spe filius frustratus et^e premio imprudenter^f esuriit, et tabernaculum concepte fiducie, quod in spe figurata construxerat^g, incautus erexit. Invitabat^h siquidem ad sperateⁱ fiducie meritum pluralitatis^k filiales affectus^l amica benignitas, que inter alios

a) cum asino Cod., Carino W.

b) folgt et Cod.

c) satiari W.

d) concepto W.

e) in W.

f) impudenter Cod.

g) contraxerat Cod.

h) Vitabat Cod.

i) separate W.

k) vielleicht in paternitatis zu verbessern.

l) pluralitatis filiales affectus] filiales affectus pluralitatis W.

¹) Über Nicolaus de Rocca oben S. 96 Anm. 36.

²) Über Johannes de Capua oben S. 96 Anm. 39.

³) Zur Datierung oben S. 96 Anm. 36 und 39.

⁴) vgl. Ecclus. 27, 24 (denudare mysteria).

vestro dependentes ab ubere me decreverat numerandum; prebebat in subdito^m de patris industria benivolentiae satis efficax argumentum singulis dotata virtutibus vestre numeralitatisⁿ auctoritas, quae nec patrem pati debuit in particulari degenerem nec generalitatis officium in singularitatis semitas^o deviare. Suadebat et in filio expectare diutius a patre responsum visitationis subiectae frequentia, quae patris astutiam, ut tamquam pilam ad minus in ludo remitteret, ad retransitive scripture iaculum impellere debuit, ut devota famulantis intentio suo non^p visa fraudari proposito in vernantis lectione recrearetur eloquii, fame vestre preconia ore leto depromeret et apertis thesauris^s vestris, qui videntium corda clarificant, de vestre fecunditatis archivo sententiarum munimentis eductis^q in publicum, quorum^r prece publicus et vulgaris fueram citharedus, fidus haberet^s filius, ubi querentibus sepe de linguae vestre dulcibus suadelis in testimonium fidei familiaritatis paterne clementiam^t figuraret. Sed quid est^u? Natura degenerat, caritas subiectione confunditur, meritum devotio minuit et litterarum pluralitas, quae patrem quantocumque sopore negotiorum implicitum excitare iam debuit, per dedignantis forte^v patris intuitum exasperatum passa repudium, in receptore^w gratiam non invenit. Quamquam igitur indefessam desiderantis instantiam accedens^x in subiectione non variet nec in devoto concepta^y devotio refrigescat^z, accensa tamen ardentius ex preteritis expectantis anxietas^a et ex nimio desiderandi martirio cruciata crudelius in huiusmodi tripudiabit ambiguo, donec priscam patris incuriam cura subsequens abluat et vitium tardati responsi devitians, quam commisit inertia^b, more reconciliantis expurget.

m) subito *W.*

n) naturalitatis *W.*

o) singularitates semitis *Cod.*

p) *vielleicht in nunc zu verbessern.*

q) adducitis *W.*

r) quarum *W.*

s) habet *Cod.*

t) clementia *W.*

u) *folgt quod W.*

v) *fehlt W.*

w) receptoris *Cod.*

x) accidens *Cod.*

y) decepta *W.*

z) referre quiescat *W.*

a) anxietas *Cod.*

b) inertiam *W.*

^{s)} *vgl. Matth. 2, 11* (apertis thesauris).

VII.

(Kaiser Friedrich II.) an König (Ferdinand III.¹) von Kastilien; schreibt ihm, daß dessen Sohn Friedrich, des Kaisers Neffe, sich schändlich betragen habe (und vom Kaiserhof heimlich zu den Rebellen geflüchtet sei).

(Juli 1245)^P

Cod. fol. 24^v (unvollständig; der Text bricht mitten auf der Seite ab).

Regest: BF 3491.

Drucke: Petrus de Vineā, *Epistolarum . . . libri sex* ed. S. Schar d (1566) III 26; Huillard-Bréholles, *Historia diplomatica* 6, 1 (1860) S. 340–342 = P.

(R)egi Castelli^a.

(V)ellemus potius tacere, que^b loquimur^c, cum sit quodammodo de plus quam civili bello materia, dum aliene culpe dampnantes infamiam genus nostrum utrumque^d notabile reddimus^e et post verbalis plage convicium, quam^f aliis^g dolentes^h infligimus, ex cuiusdam idemptitatis lege, qua tangimurⁱ, in nobis relinquimus cicatricem; sed ipsius casus instantia suggerente silentium^k rumpimus et aridi^l stili ministerio^m Fr(iderici)³ filii vestriⁿ nobis nepotica sorte coniuncti, a genere prorsus generoso degeneris, processus exponere cogimur ac eiusdem ingratitudeis describere vitium calami pungentis^o officio, qui^p nonnunquam cuiuslibet vota^q diffibulat^r, instanter ur-

a) Regi Castelli fehlt P, stattdessen Fredericus etc.

b) quam P.

c) loqui P.

d) utcunque P.

e) cernimus P.

f) quod P.

g) alii Cod.

h) dampnantes P.

i) iungimur P.

k) silentia P.

l) ardui P.

m) Konjektur von Huillard-Bréholles; misterio Cod., P.

n) Fr. filii vestri] H. primogeniti filii nostri P.

o) pungentis P.

p) quem P.

q) nota P.

r) dissibulat P, Huillard-Bréholles konjiziert dissimulat.

¹) König von Kastilien 1217–1252, von Leon 1230–1252, siehe oben S. 97 Anm. 41.

²) Zur Datierung oben S. 96 Anm. 40.

³) Friedrich, zweiter Sohn Ferdinands III. und der Beatrix, Tochter Philipps von Schwaben, siehe oben S. 97 Anm. 41.

gemur. Est etenim, quod ignominiosa relatione describimus^s, populi conversus in fabulam^t, et quibus virtutum speculum et morum norma fuisse debuerat, nunc ymaginarium vitiorum, nobis^u vulgare ridiculum publice predicatur, dum mandata vestra frequentia, quibus ipsum ex patris debito sepe pascebatis, obaudiens, dum mores et actus nobiles, quos sapere natura suffragante debuerat, post tergum^v sibi iniuriosus abiciens^w, dum honoris et loci, quibus in nostra curia fruebatur, oblitus, dum nec diversarum^x notione^y nobilium . . .

s) *folgt* in *P*.

t) in fabulam] infamiam *P*.

u) nunc *P*.

v) *folgt* etiam *P*.

w) *rejiciens* *P*.

x) *diversorum* *P*.

y) *more* *P*.